

Transkript

Ari Rath:

Man hat immer die Juden gehasst, über Jahrhunderte.

Reuven Moskovitz:

In Deutschland hat man mich zum Tode verurteilt, ja, in Wannsee hat man gesprochen von dem Endlösung, unter denen die endlöst hätten werden müssen bin ich gewesen, es gibt ein Deutschland, das ich liebe, später grad in meinem Land hat mich das den Arbeitsplatz gekostet, ich bin Lehrer gewesen, und dann hat man mich entlassen, weil man gesagt, wie kann ein Jude, noch ein Überlebender, Deutschland lieben; ich antworte drauf, ich habe nicht geschrieben ich liebe Deutschland, ich kenne nicht ganz Deutschland, aber das Deutschland, das ich kenne, liebe ich, und da habe ich tatsächlich begegnet sehr viele Menschen, manche sagen womit sie nicht einverstanden sind. Das ist eigentlich mein Traum in so einer Welt zu leben.

Andreas Peham:

Paul Hilberg, der das Standardwerk über die Vernichtung der europäischen Juden und Jüdinnen verfasst hat, weist darauf hin, dass die Nazis keine einzige Maßnahme, außer die Gaskammer, ja, das ist sozusagen auch das was den Holocaust singulär macht, aber alles andere gab es vorher, die Vorschrift nicht bestimmte Berufe ergreifen zu dürfen, die Vorschrift nicht den Ort wechseln zu dürfen, ein bestimmtes Gewand zu tragen, bestimmte Namen zu tragen, all das haben die Nazis nicht erfunden, sie haben nur das, was die Kirche den europäischen Juden und Jüdinnen in Europa angetan hat, sozusagen noch einmal auf modernere Ebene und noch mit drastischeren Mitteln auch vollzogen.

Ari Rath:

Man darf nicht vergessen, dass die historischen Wurzeln des Judenhasses, des Antisemitismus, bei der katholischen Kirche liegt, und das ist auch der Grund, dass z.B. nach dem Anschluss im März 38 die ersten fünf Monate, was sich allein in Österreich abgespielt hat; Judenverfolgungen, Ermordungen, Beraubung von jüdischem Vermögen. Viel schlimmer war es die ganzen fünf Jahre vorher in Deutschland. Wie viele wissen in Österreich zum Beispiel, dass in den tausenden und abertausenden Kreuzen, die es hier gibt, wo oben vier Buchstaben stehen, INRI, auf lateinisch, und INRI ist Jesus – Nazaraenus – Rex – Judaeorum, Jesus aus Nazareth, der König der Juden. Und im Namen des Königs der Juden hat man Millionen Juden ermordet. Schon bei der Inquisition in Spanien 1492 der Großinquisitor

Andreas Peham:

Beim Antisemitismus (1) – auch hier gibt es in der historischen Abfolge verschiedene Antisemitismen, es beginnt auch hier mit der Religion, der Kultur. Es geht dann sehr früh schon im 15. Jahrhundert, Anfang 16. Jahrhundert wird in Spanien das „Gesetz zur Reinerhaltung des spanischen Blutes“ verabschiedet.

Ari Rath:

Leider wird in Österreich bis heute viel zu wenig getan, in Deutschland gibt es schon über 50 Jahre eine sogenannte „Bundeszentrale für Politische Bildung“, die bringen jedes Jahr zwei oder drei Gruppen von sogenannten Multiplikatoren nach Israel, d.h.

Universitätsprofessoren, Journalisten, Offiziere der Bundeswehr, der Polizei, und die vertiefen eben die Erziehung schon lange, und das fehlt in Österreich.

Andreas Peham:

Das Verdrängen, das Verleugnen des Nationalsozialismus, und hier vor allem das Verdrängen, das Verleugnen der österreichischen Täter – und Täterinnenschaft, hat mehrere Vorteile gebracht und diese Vorteile sind auch der Grund, warum man so lang als möglich daran festgehalten hat. Dann kommt natürlich dazu die finanzielle Komponente, mit der Selbstdarstellung Österreichs, mit dieser Lebenslüge vom ersten Opfer konnten die Forderungen der tatsächlichen Opfer nach Entschädigung, nach Zurückgabe des geraubten Eigentums abgewehrt werden, man hat gesagt, geht's nach Deutschland, geht zu den Deutschen, wir sind Opfer, warum sollen Opfer anderen Opfern etwas zurückgeben, es waren doch alles die Deutschen, und diese Opferlegende stand natürlich im Widerspruch zur Realität.

Ari Rath:

Und wie gesagt, wenn ich hier im Schloss Hartheim mit drei oder vier Klassen aus Linz spreche, die 14, 15 Jahre alt sind, und der Name Eichmann sagt ihnen nichts, dann stimmt etwas nicht.

Andreas Peham:

*Wenn du in der Lüge lebst, dann macht das was mit dir, es verändert dich, das gilt natürlich auch für Gruppen und deshalb glaube ich das dementsprechend viele der Probleme, die wir heute haben in dieser langen Dauer, Verweildauer der Lüge herrühren, die erst langsam ersetzt wurde, **nicht durch die Wahrheit aber zumindest durch weniger Lügen.***

Ari Rath:

Adolf Eichmann war der Obernazi, geboren in der Bischofsstraße in Linz (2) in der Innenstadt, der im Auftrag von Himmler und Hitler zuständig war für die Verwirklichung der sogenannten „Endlösung“, die Endlösung der Judenfrage, die Vernichtung von 6 Millionen europäischer Juden, mit 1 ½ Millionen darunter auch Kindern. Er hat sich noch Anfang 47 in Bad Aussee versteckt, bis er vom Vatikan und auch vom Roten Kreuz gefälschte Papiere bekommen hat, wie viele hohe Nazi-SS-Offiziere, und konnte dann unter dem gefälschten Namen Roberto Klemens nach Buenos Aires entfliehen mit seiner Familie, hat dort in einer Daimler-Benz-Fabrik gearbeitet, hat in der Garibaldistraße gewohnt, und wurde dort 1960 vom israelischen Geheimdienst gefasst und nach der großen Anklagerede vom Oberstaatsanwalt Gideon Hausner hat dann der Oberrichter, der Präsident des Gerichtshofs Mosche Landau, ihm jede Anklage vorgelesen und er ist jedes Mal aufgesprungen, aufgesprungen, und sagte: „Im Sinne der Anklage nicht schuldig!“ „Im Sinne der Anklage nicht schuldig!“ Und da stand ein unscheinbarer mittelgroßer Mann da, schwarze Hornbrillen, dunkler Anzug, weißes Hemd, Krawatte, hat ausgesehen wie ein Postbeamter aus Amstetten oder St.Pölten. Er war der Motor, das Gehirn, der Vollstrecker, der Organisator in der Ermordung von 6 Millionen Juden Europas. Eichmann war der einzige, der in der Geschichte des Staat Israel seit Mai 48 gemäß dem Gesetz gegen Verletzung der Menschenrechte, Genozid, zum Tode verurteilt wurde. Er wurde hingerichtet in einem Gefängnis in einer Stadt nicht weit von Tel Aviv, in Ramle. Man hat extra so einen Galgen für ihn gebaut, da waren zwei Zeugen dabei, ein Vertreter der Auslandspresse, ein Vertreter der israelischen Presse. Und sein Körper wurde verbrannt, die Asche wurde in das Mittelmeer zerstreut. Das war Adolf Eichmann.

Reuven Moskovitz:

Ein Fehler in die menschlichen DANN, ein in dieser Hinsicht sind wir Menschen manchmal noch gefährlicher als Tiere.

Andreas Peham:

Österreich und Deutschland (3), als die beiden sogenannten Nachfolgestaaten des Dritten Reiches, zeigen auch exemplarisch den Umgang mit dem NS-Erbe. Österreich steht für den tabuisierenden, verdrängenden Umgang.

Nuna Stojka:

Es kam die Auschwitz-Lüge auf, es hat geheißen, Auschwitz hat es gar nicht gegeben, und wenn, dann sind dort keine Leute, keine Menschen umgebracht worden, und das war das Ausschlaggebende für sie, dass sie gesagt hat, ich war dort, ich hab' es hautnah erlebt, ich trage die Nummer auf meiner Hand. Ich hab' Auschwitz erlebt, wie kann man sagen, dass es so etwas nicht gegeben hat.

Andreas Peham:

Damals, in den 80er, 90er Jahren verstand sich die EU als politisches Projekt, als Gegenprojekt zu Auschwitz, als Gegenprojekt zu Auschwitz, also sozusagen dieses nie wieder Krieg in Europa. Nie wieder Verfolgung, Massenvernichtung in Europa, ist ein ganz ein wichtiges Gründungsmoment der Europäischen Union gewesen und Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre wurde darum auch von Österreich verlangt, he, liebes Österreich, so mit diesem tabuisierenden, verleugnenden, verdrängenden Umgang mit der Nazi-Zeit, mit dieser Selbstdarstellung von euch Österreichern und Österreicherinnen als das erste Opfer kommt ihr nicht in die EU, mit dieser Lebenslüge (4). Und in diesem Vorfeld des EU-Beitritts ist wirklich hier einiges besser geworden, Kanzler Vranitzky spricht 91 (5) das erste Mal von einer Mitschuld, die Österreicher und Österreicherinnen auf sich geladen hätten.

Nuna Stojka:

Und sie war eine Österreicherin, man hat immer gefragt, wieso sind sie nicht weggegangen von Österreich? Wo hätt' ich denn hingehen sollen, hat sie gesagt, es ist ja meine Heimat, ich bin hier geboren in der Steiermark, meine Eltern, Großeltern sind im Burgenland geboren, hier ist unsere, hier sind unsere Wurzeln. Ich bin eine österreichische Romi, hot's g'sogt, und das wird' ich auch bleiben. Als C. Stojka in erster Linie, sie war einmal meine Schwiegermutter, jo, ich habe sie 22 Jahre lang begleitet als Zeitzeugin in Schulen und anderen Institutionen. Ihr Anliegen war es eigentlich an die Jugend heranzutreten und die Jugend wach zu rütteln mit dem was damals geschah, das eben so eine schwere Zeit nicht mehr kommt, so etwas passiert. Sie kam als 10jähriges Kind mit ihrer Mutter und ihren Geschwistern nach Auschwitz, wie soll ich sagen, sie hatte lange Jahre geschwiegen, sie wollte es eigentlich ihrer Familie irgendwie auch nicht erzählen, sie wollte sie nicht belasten, ihre Kinder damit. Irgendwann einmal war es ihr aber dann zuviel, sie hatte das Ganze in sich gespeichert und konnte das nie irgendwie ablegen und vergessen, sie hatte Alpträume. Und dann kam irgendwann die Auschwitz-Lüge auf, die was sie dann bewegt hat, alles aufzuschreiben, das sie erlebt hat in den Lagern.

Reuven Moskovitz:

Bitte, lass' uns reden, lass' uns gegenseitig um Verzeihung bitten, oder lass' uns prüfen zu verstehen, woher dieser Hass kommt, und wenn man gar nicht diesen Hass ???
... Sechstagekrieg (6) bin ich noch Soldat gewesen, ich sollte aufpassen auf die Ausgangssperre in Ramal, und dann irgendwie richtig so wie ein Wunder seh' ich ein paar Kinder so hinter ein, ein Zaun, und sie schau'n auf mich durch große Angst, und ich sage, mein Gott, ???, ich bin ein menschenliebender Mensch und plötzlich haben Kinder vor mir Angst, hab' ich sie zugewinkt, aber ich habe Stahlhelm, ich hatte Granaten hier, hab' ich noch ein ... hier, hab' ich ein Tafel Schokolade rausgeholt, und das hat die Kinder sofort, dann sind sie näher gekommen, die Kinder haben sich sehr gefreut, dazwischen ist der Vater gekommen und die Mutter schon mit Kaffee gewesen in der arabischen Tradition, usw. ja, zum Schluss rennen nach zwei Mädchen mit drei Nelken und schenken sie mir, und ein Junge hat, vielleicht auch ein Mädchen, ich kann mich nicht erinnern, so in ein einfaches Papier eingeschlagen, wenn ich das geöffnet habe ist eine Mundharmonika, eine chinesische Mundharmonika, und wie hieß die Mundharmonika? Hero. Held. Diese Kinder haben den Feind zum Freund gemacht, weil diese Kinder haben mich zum Freund gemacht. Kinder haben diese, diese Fähigkeit, haben gelebt mit Ausgangssperre, viele Menschen der Familie sind gar umgebracht worden, und sie haben doch einem israelischen Soldaten Nelken geschenkt und eine Mundharmonika. Und so bin ich geworden der Widerstände mit Mundharmonika.

Ari Rath:

Die ganze Gegend ist bis heute wie unter dem Schatten des Tods. Man muss sich auch überlegen, warum gerade in der näheren Umgebung von Linz solche Orte der Vernichtung wie Schloss Hartheim und Mauthausen mit seinen vielen Nebenlagern es geben konnte. Zweifellos, weil auch die Bevölkerung in der näheren Umgebung diese Vernichtungs – und Folterungslager unterstützt haben.

Andreas Peham:

Dazu kommt, dass in Österreich, mehr noch als in anderen Ländern, eine Untertanenmentalität herrscht. Wir wissen von europäischen Vergleichsstudien in keinem Land Westeuropas sind diese Werte wie Gehorsam, von Autorität, diese verinnerlichte, das verinnerlichte Befolgen auch eines Befehls, und das ist auch noch so, unnachvollziehbar und dann, natürlich auch dann unmenschlich.

Ari Rath:

Da gab's das erste Mal im Musikvereinssaal eine Gedenkfeier 10 Jahre der Novemberpogrome. Und da musste ich Kardinal Innitzer (Kapitel Kirche) erdulden, der Herrn Hitler am 15. März feierlich beim Hotel Imperial begrüßt und gesegnet hat.

Andreas Peham:

Warum waren die Ostmärker noch antisemitischer als die Deutschen? Das ist nämlich eine der Gründe, warum sie mehr Blut an ihren Händen hatten, in Rel(ation), im Vergleich zu den Deutschen.

Ari Rath:

Und da gab es einen Hirtenbrief (Kapitel Kirche), wo Kardinal Innitzer alle Landesbischöfe aufforderte, den Anschluss zu unterstützen.

Andreas Peham:

Also, s gab einen richtigen Wettlauf, sozusagen einen Wettlauf auch um die Gunst des Führers

Ari Rath:

Als nach dem Anschluss, als Hitler die Grenze überschritten hat von Braunau und in Linz angekommen ist, mit riesigem Jubel schon empfangen wurde. Mit dieser Begeisterung hat er sich dann gleich entschlossen, ein Volk, ein Reich, ein Führer.

Andreas Peham:

Wir wissen, dass in Österreich der Antisemitismus ausgeprägter war.

Ari Rath:

Erstmal die antisemitische Judenhasswurzeln der katholischen Kirche mit einem guten wunderbaren Wohlerleben der Linzer wegen der riesigen Industrie, welche der Herrmann Göring-Werke, und eben auch Personen wie Adolf Eichmann kommen zu diesem Resultat. Und deswegen hatte ich jahrelang große Schwierigkeiten mit, mit dieser Stadt.

Reuven Moskovitz:

Die Liebe muss man sich zur Heimat machen und nicht im Nationalismus, nicht im Hass. Der Mensch hat gezeigt, dass wir können eine wunderbare Welt aufbauen, wo jeder eigentlich überleben kann, deshalb muss man vielleicht pflegen, gerade in die Schulen die Umkehr zur Aufklärung. Wenn es einen Gott gibt, wer an Gott glaubt, muss glauben, dass Gott liebt die Welt, damit er sie überleben kann, damit er sie verwirklicht eine Vision, eine Vision, die vielleicht unmachbar ist, ... aber .. ist sie nicht unmöglich. Wir können gerne in Frieden leben. Wir können lernen mehr zu lieben, wir können lernen mehr Achtung vor dem Nächsten zu haben.

Ari Rath:

Der Papst Johannes Paul (7) hat sich entschuldigt beim jüdischen Volk für alles was die katholische Kirche den Juden angetan hat. Leider ist diese Reue bis heute nicht tief genug eingesickert und der Antisemitismus in Österreich war immer viel stärker als in Deutschland.

Andreas Peham:

Die NSDAP hat nur in Wien, nicht in Berlin, nicht in München, in Wien plakatiert „Bis das Judenblut vom Messer spritzt“. (8) Nicht Arbeitsplätze, nicht gegen die Verträge von Versailles, all das was uns nach 45 weisgemacht wurde, ma hot ka Göd g'hobt, man wollte nur den Anschluss usw., dass das die Gründe waren für die Zustimmung zum Nationalsozialismus. Zumindest an dem einen Beispiel ist es deutlich: Nein. Es war der Blutdurst, der antisemitische Blutdurst. „Bis das Judenblut vom Messer spritzt“

Ari Rath:

Es gab vier Jahre vor dem Anschluss schon in neun Gymnasien separate Judenklassen, auch hier im Wasagymnasium, und ich war von der Ersten B bis zur Vierten B dort in der Ecke in einer separaten Judenklasse bei der auch bekannte Nazi-Lehrer unterrichtet haben.

Andreas Peham:

Die österreichischen Juden und Jüdinnen wussten wozu die bereit sind, die Antisemiten und Antisemitinnen, weil sie nie ein Hehl daraus gemacht haben. Bei der ersten Gelegenheit im März 38, in dem Moment, wo sie können, stürmen sie los, ja, schlagen die Juden, schlagen die Jüdinnen, werfen sie auf die Straße, rauben ihr Eigentum.

Ari Rath:

Und wenn ich jetzt hier sitz in der Wohnung von Walter Pech kann ich mich genau erinnern, dass er im, es gibt auch diese Geschichte, ich hatte ein Bad am Sonntag nach dem Anschluss am 13. März, hab' ich ihn auf der Straße getroffen, er war schon in der Hitlerjugend, er hat mich nicht begrüßt, kam zwei Tage später zu uns in die Wohnung, und hat mir dann „Ari, du weißt ja du kannst dieses Bad nicht benutzen, es wird dir sofort beschlagnahmt. Aber ich machte ein Vorschlag. Wir bilden jetzt in unserer HJ-Horde eine Badstaffel, nach außen hin wird es heißen, dass ich dein Fahrrad beschlagnahmt habe, aber ich verspreche dir, dass, wenn du Aussicht hast auszuwandern, sag' mir das zwei, drei Wochen vorher, und ich bring dir das Fahrrad zurück.

Reuven Moskovitz:

1946 in Österreich, da hab' ich mitgearbeitet bei den illegalen Transport von Emigranten von Österreich nach Italien und von Italien mit den Schiffe nach Palästina, damals war es noch Palästina.

Ari Rath:

Und es war mit mir 10 Jahre im jüdischen Palästina und in Israel ...??? ..., das einzige Paar, das auch in der Hitlerjugend gedient hat.

Reuven Moskovitz:

In Linz hat es angefangen, die erste Station, und dann, ja sind wir in diese Bindermichl dort stationiert worden, Bindermichl war nicht so ein Viertel, wie es heute ist, es war, sagen wir, so wie ein Flüchtlingslager, und von dort hat man uns geschickt nach Saalfelden und von dort waren so amerikanische Konvois von die Studebaker, die haben die Auswanderer transportiert.

Andreas Peham:

Es war kein Geheimnis, das man vorhat, ja, es wurde angedroht, und im österreichischen Fall, zumindest haben es die Altvorderen, muss man sagen zum Glück, sonst hätten nicht so viele überlebt, ihnen auch wirklich zugetraut und die Geschichte hat es dann bewiesen, wozu sie fähig waren.

Reuven Moskovitz:

Ich war so eine Art Attrappe von eine Gruppe von Jugendliche mit guter Kondition, wir haben eine Weg genommen, der offizielle Weg, der führt zu einer Carabinieri-Station in Italien, ja. Und dort wurden wir festgenommen, aber der richtige Konvoi ist von andere Wege gegangen, es waren eigentlich Hunderte von Menschen. Und nach ein paar Tage Gefängnis sozusagen, ja, sind wir wieder gebraucht worden und haben die kommende Gruppe transportiert.

Ari Rath:

Wir hatten damals einen israelischen Konsul , der hieß Dani Levin, und sagte: „Für uns ist ganz Europa ein großer Friedhof! Wir werden unseren eigenen Staat Israel aufbauen, aber nicht Wien, nicht ehemalige Nazi-Länder!“ Und das war, wie gesagt, im November 48, der Staat Israel war im Ganzen erst ein halbes Jahr alt. Und das, damals hat‘ ich eine Wut.

Andreas Peham:

Es gibt heute keine Juden – Jüdinnenverfolgung in Österreich, ja, es gibt keine Verfolgung von MigrantInnen jetzt von staatlicher Seite, der Staat schützt, aber zum Beispiel die potentiellen oder möglichen Opfer von Rassismus auch nicht in dem Ausmaß, wie er es tun sollte. Aber im Unterschied zu damals, wie gesagt, geht doch dieser Rassismus, dieser Antisemitismus von heute weniger von oben, weniger vom Staat aus, sondern mehr von unten, von der Bevölkerung, weil die österreichische politische Kultur keine demokratische ist oder eine unterentwickelt demokratische ist, weil in Österreich die Medien monopolisiert sind, auch das, wenn man im europäischen Vergleich, wenn wir uns den Rechtsextremismus (9) anschauen, sehen wir, dass eindeutig ein Zusammenhang besteht zwischen dem Grad der Monopolisierung der Medien und der Stärke des Rechtsextremismus. Es gibt keinen investigativen Journalismus , es gibt kaum mehr Kollegen und Kolleginnen, vom staatlichen Fernsehen erwart‘ ich’s mir eh nicht, im Privatfernsehen schaut’s ein bisschen besser aus, die es wirklich wagen, sozusagen eine rechtsextreme Partei als das zu bezeichnen was sie ist, und damit natürlich wird Rechtsextremismus normal, ja. Die Gewöhnung an den Rechtsextremismus wird sozusagen, ja, alltäglich, verbreitet sich, es hört auf ein Skandal zu sein, und das wiederum stärkt den Rechtsextremismus.

Ari Rath:

Man darf nicht vergessen, dass erst vor zwei Jahren der 8.Mai offiziell von der österreichischen Regierung in einem gemeinsamen Beschluss von Bundeskanzler Faymann und dem Vizekanzler Spindelegger als Tag der Befreiung anerkannt wurde. Aber erst 2012! Bis dahin sind noch die Burschenschaften zum Heldentor gegangen wie jedes Mal und haben mit Fackeln den Untergang und die Niederlage irgendwie betrauert.

Andreas Peham:

Diese längere Dauer in der auch selbstkritischen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und seiner Verbrechen führt natürlich zu einer ganz anderen Ausbildung der politischen Kultur als in Deutschland.

Ari Rath:

In Jerusalem, da gibt es auch eine besondere Gedenkstätte für 1 ½ Millionen ermordete jüdische Kinder. 1993, als der damalige Bundeskanzler Franz Vranitzky beim Staatsbesuch in Jerusalem war, hat sich dort Vranitzky eingetragen und hat geschrieben: „Die Gefahr ist noch nicht gebannt. Wir müssen wachsam sein“. Die Gefahr ist leider bis heute noch nicht gebannt, man muss immer mehr wachsam sein.

Andreas Peham:

Ja, richtig ist, dass ich Teil bin, ja, der österreichischen Gesellschaft, und die österreichische Gesellschaft ist in ihren Grundzügen geprägt von Rassismus, von Antisemitismus, von

Autoritarismus, ja. Wir alle müssen uns tagtäglich und dieser Verstrickungen bewusst werden, und das kann ein schmerzhafter Prozess sein.

Ari Rath:

Die Tatsache, dass im heutigen Österreich eine rassistische Partei noch so viele Anhänger hat, immerhin sind sie die zweit – oder drittgrößte Partei in diesem Land, das ist noch weiterhin ein Grund zu großer Besorgnis.

Andreas Peham:

Rechtsextremismus ist Angstpolitik, Politik mit der Angst.

Ari Rath:

Und wenn es jetzt auch in ganz Wien und Österreich kaum elf – oder zwölftausend Juden gibt, dann gibt es heute einen Antisemitismus, Rassismus, ohne Juden: das ist der Fremdenhass, das ist der Hass der Mosleme.

Andreas Peham:

Was mein' ich damit? Menschen, die Angst haben rufen nicht nach mehr Demokratie, nach mehr Freiheit, nein, sie rufen nach Sicherheit, sie rufen nach einer, wie wir sagen, autoritären Symbiose, Gemeinschaft. Schauen wir uns an den österreichischen Rechtsextremismus, wenn man das für bare Münze nimmt, dann müsst' die Welt, was weiß ich schon wie oft untergegangen sein, dann müssten, hätten wir Arbeitslosigkeit von 100 %, dann hätten wir ein Budgetdefizit von was weiß ich vielen Milliarden, also alles wird immer bis zur Katastrophe überzeichnet. Das ist sicher eine Parallele zum Nationalsozialismus. Es muss diese Angstpolitik, das Schüren von Angst im Nationalsozialismus ja noch an die Spitze getrieben in Form von einer Massenpanik, ja, kollektive Angst. Lust, muss man dann auch sagen, Angstlust vorm Untergang, ja,; und die Geschichte zeigt auch wie dann Deutschland untergegangen ist, sozusagen auch im Bombenhagel.

Reuven Moskovitz

Man erzählt, dass zwei Juden fahren in einem Zug, und sobald der Zug in einem Bahnhof hält stöhnt einer von den Beiden; im zweiten Bahnhof sagt er nicht nur „Oi“, sondern „Owei“, und bei der dritten Bahnhof ist er absolut hysterisch und sagt „Gott, was mach' ich, was mach' ich?“ Und der andere fragt: „Du entschuldige Kollege ... was ist mit ihnen los, in jedem Bahnhof sind sie so beunruhigt? Sagt er: „Wie soll ich nicht beunruhigt sein, wenn ich bei jedem Bahnhof bemerke, dass ich in die falsche Richtung fahre!“ Dann sagt er: „Steigen sie halt schnell aus!“ Sagt er: „Wie soll ich aussteigen, ich hab' einen guten Sitzplatz. Ich glaube die Welt, in der Welt die Politik, die Weichen stehen nicht gut.

Ari Rath:

Emotionale Kraft, glaube ich, entsteht, wenn man schon als kleines Kind den Tode, den Verlust eigentlich seiner allernächsten Person, seiner Mutter verkraften muss. Und man hat mich ein ganzes Jahr belogen. Die Mutter wäre krank, Lungenentzündung, man darf sie nicht besuchen, und das darf man einem Kind, das schon damals ziemlich aufgeweckt war wie ich, eben nicht antun. Und der frühe Tod meiner Mutter hat mich auch, glaub' ich, ja ich fürchte für mein ganzes Leben geprägt.

Jüdisches Lied am Jüdischen Friedhof in Wien

Reuven Moskovitz:

Ein Modell ist irgendwie die Weichen zu stellen, wo man, wo insbesondere der Erziehung, geht man viel mehr Raum für Bildung oder für Zurückhaltung.

Nuna Stojka:

„Ich hab’ das erlebt, Auschwitz, ich trage es auf meiner Hand“. Dann hat sie zu Papier und Bleistift gegriffen und hat einfach ihre Erlebnisse und ihre schreckliche Zeit, die sie damals erlebte, aufgeschrieben. Sie wollte ja gar nicht an die Öffentlichkeit in Wirklichkeit damit, sie wollte es einfach aufschreiben und festhalten für ihre Kinder und Enkelkinder, damit die einmal wissen was damals mit ihrer Großmutter geschehen ist. C. Stoyka war erst einmal eine großartige Frau und mit ihrem Buch “Wir leben im Verborgenen“, das 1988 erschien, hat sie eigentlich großes Aufsehen erregt.

Reuven Moskovitz:

Und da sag’ ich, wenn überhaupt uns noch was retten kann, das ist die Barmherzigkeit, das ist die Menschlichkeit, das ist die Fähigkeit über den Schatten zu springen und zu sagen, verzeiht uns. Aber ich sag’ nochmal, das Geschehen darf nicht ungeschehen, kann nicht ungeschehen gemacht werden. Und das alles kommt nicht von Trotz, sondern von Liebe, nur von der Liebe und von der Erfahrung. Weil tatsächlich als ich, bin so gedemütigt worden, wenn ich erzählt was ich alles erlebt habe, wie ich geschlagen worden bin, es hat keinen Sinn. Ich freu’ mich, dass ich lebe, aber ich habe geschworen, nie wird’ ich zulassen, dass ein andern wird getan was mir als Kind getan worden ist.

Ari Rath:

Und man muss sich sehr beeilen, denn wenn es auch wir die letzten Zeugen es nicht mehr geben wird, wer soll’ dann der große Mahner sein? Wie viele ehemalige österreichische Juden hätten gerne diesem Land zu Ruhm geholfen.

Reuven Moskovitz:

Ich habe mehrere Male den Tod vor Augen gesehen, es ist ein Wunder, dass ich noch leb’.

Nuna Stojka:

1945 wurde entnazifiziert (Kapitel Entnazifizierung), dann hat’s auf einmal geheißsen, die Nazis san kane Nazi mehr.

Andreas Peham:

Ich musste als Kind noch Bücher von Nazis lesen, Kinderbücher von Nazi.